

Beispiel einer Lebenswürdigung aus einer Trauerrede:

....

Betroffen und traurig stehen wir vor H.'s Urne. Wir müssen den Menschen, den wir geliebt haben loslassen und seine Asche hier am Friedhof der Erde übergeben.

Seine Seele aber wünschen wir in den ewigen Frieden bei Gott.

Wir hatten uns schon vor gut einer Woche in der Aussegnungshalle an seinem Sarg getroffen.

Wir konnten ihn noch einmal sehen, berühren, uns von seinem Leib verabschieden.

Aber von ihm, von seinem Wesen ist so viel bei uns zurückgeblieben.

Ja und während des Trauergespräches, das wir vor einigen Tagen führten, zauberte uns die Erinnerung an ihn immer wieder ein Lächeln ins Gesicht.

Immer wieder erinnerten wir uns an ihn, der ja in einer heiteren und lebensbejahenden Grundstimmung zu Hause war.

Sein gutes und freundliches Wesen, ja es hat seinen Weg schon lange in unsere Herzen gefunden, wir haben ihm da gerne Platz gemacht und es lebt wohl in uns weiter.

Dennoch, Sein Tod hat eine tiefe Wunde in das vertraute und gewohnte Leben gerissen.

Im Sommer bekam er die Diagnose, dass da etwas im Argen sei. Der Verdacht bestätigte sich schnell und bald war klar, dass er mit dem unerbittlichen Gegner Krebs zu ringen hatte.

Nachdem er den ersten Schreck überwand, war für ihn schon klar, dass selbst dieser Gegner ihm seine Freude am Dasein nicht nehmen dürfe.

Diszipliniert sorgte er für seinen Körper, ging viel spazieren, liebevoll vertiefte er seine vielen Kontakte zu Verwandten und Freunden, telefonierte viel mit Ihnen, empfing und machte viele Besuche und er machte auch Urlaubspläne.

„Mich macht der Krebs nicht fertig“ war sein Leitspruch und in der Tat, der Krebs konnte ihm zuletzt sein Leben nehmen, aber nicht die Lebensqualität und Freude am Leben, die er sich bis in die letzten Tage bewahren konnte.

Als freundlich, lebensfroh, aufgeschlossen und aufrichtig haben Sie ihn geschildert und ich hatte auch ja das Glück ihn zu kennen und mich bei jeder Begegnung mit ihm, über ihn zu freuen.

Die Erinnerungen an ihn und sein Leben sind jetzt sicher wach, und wir können unserer Trauer um ihn, unsere Dankbarkeit für ihn zur Seite stellen und ihm sagen:

Danke das du da warst, danke, dass du unser Leben begleitet hast. Danke für alles, was uns von dir bleibt.

In der Trauer stehen wir uns als Familien und Bekannte gegenseitig bei, aber es ist auch gut, dass wir unsere Not Gott klagen können und uns seines Trostes und Beistands vergewissern.

In aller Not und allem ausgesetzt sein in diesem vergänglichen Leben bedenken wir

auch, dass wir letzten Endes mit unserem Leben in Gottes guter Hand gehalten sind und bitten ihn um seinen Beistand.

In den Psalmen der Bibel finden wir Worte, die uns helfen.

Psalmlesung...

Darum Gott, beschütze uns jetzt,
behüte unsere Seele
sei uns, eine feste Burg, ein schützender Fels.
Behüte den Ausgang aus diesem Leben und den Eingang in deine Ewigkeit

Werte Trauergemeinde,

Wenn ein nahe stehender Mensch von uns geht, wenn wir ihn nicht mehr sehen, sprechen, berühren können, dann ist es wichtig für uns, zu wissen wo er aufgehoben ist.

Die Urne, sie enthält die Asche des vertrauten Menschen. Wir werden uns heute von ihr verabschieden und sie hier in einem neuen Grab der Erde übergeben.

Wir fühlen aber, das was von einem Menschen übrig bleibt, das lässt sich nicht in einen Sarg oder eine Urne fassen. Für uns geht das nicht.

Da sind Erinnerungen an den Vater, den Großvater, den Ehemann, den Verwandten und Freund. An den einzigartigen Menschen der er war, an das, was er Ihnen mitgegeben hat, an das, was sie durch ihn geprägt und zum Leben ermutigt hat. Ihr, seine Enkel habt es ja so zusammengefasst. „Ein Lebemann war er, immer positiv, fröhlich, friedlich und immer für einen Spaß zu haben.“ Ja und hilfsbereit, selbstlos liebend und freundlich war er.

Mit Ihnen, seinen Söhnen haben wir eine Lebenswürdigung für den Vater gemeinsam verfasst, die wir gleich hören werden.

Da sind Eindrücke von ihm, die Sie alle nun mit sich tragen, die ihr Leben bereichert haben, und die Sie nun ihrerseits wieder an andere Menschen, an die nächste Generation weitergeben. Darin lebt etwas von ihm, durch euch und in allen Menschen die ihn kannten, weiter.

Und wir Menschen vermuten, dass auch die Liebe Gottes, zu jedem von uns, nicht hier am Grab zu Ende ist. Dies Menschenleben ist von Gott gewollt, von Gott begleitet und es hat auch bei Gott sein Ziel und seinenünftigen Ort. Das sagt uns auch die Bibel im Johannesbrief in einer schlichten und eindringlichen Sprache:

„Seht, welch eine Liebe hat uns der Vater erwiesen, dass wir Gottes Kinder heißen sollen – und wir sind es auch!“

Da ist seine Asche, die wir der Erde zurückgeben werden.

Da, bei uns ist auch etwas von seinem inneren Wesen. Das was er für uns war.
Wir werden dies als Teil unseres Seins weitertragen und entfalten.
Da auch, was er für Gott war: Ganz innig sagt das unser Text:
„wir sind Gottes Kinder“, weil wir ja in unserem unvergänglichen Teil, unserer Seele,
aus Gottes Wesen gebildet sind.

H.W, wurde am -- als drittes Kind von J, geb. L und J.W. in W.(Siebenbürgen)
geboren. Der Vater war Lehrer. Gemeinsam mit seinen Geschwistern, H.E. und D.
wuchs er glücklich im beschaulichen Dorf auf.

19-- übersiedelte die Familie nach F.dorf wo er die Sekundar Schule besuchte.

19--absolvierte er das Stefan-Ludwig-Roth Gymnasium in der Kreisstadt M.

Nach einem Qualifikationskurs für Gas- Wasser Installateure, arbeitete er bis --bei
einem Installationsunternehmen in M.

Im Dezember -- begann sein Wehrdienst in--.

Nach beenden des Wehrdienstes und mehreren Fortbildungen, war er bis zu seiner
Ausreise in die Bundesrepublik als Installationsmeister, Techniker und zuletzt als
Bauleiter beschäftigt.

Mit seiner positiven Lebenseinstellung, Zuvorkommenheit und Freundlichkeit konnte
er auch in dieser schweren Zeit, im kommunistischen Rumänien, seinen Platz finden
und für die Seinen gut sorgen.

Am Mai -- entschied er sich, zusammen mit seiner Familie Rumänien zu verlassen
und in der Bundesrepublik als Spätaussiedler neu anzufangen.

Von da an, arbeitete er bei dem Bauunternehmen J.R. als Baukaufmann.

Von -- an, arbeite er bis zu seinem Renteneintritt im Jahre --, als Hausmeister bei der
Firma B. Auch nach seinem Renteneintritt, arbeitete er noch nebenberuflich bis als
Hausmeister beim -- Institut in München.

Seit -- lebte die Familie in U., wo er sehr schnell und gut Anschluss ins örtliche
Leben fand.

Seine Ehefrau M, lernte er -- kennen. Sie, Frau M. erzählten, er hätte ihnen auf
Anhieb gefallen und sie haben eine sehr schöne Ehe geführt. Ihr Trauspruch; „Lasset
alle Dinge in Liebe geschehen“ hat sie immer begleitet.

Die Söhne C, und J. wurden geboren.

Sie erinnern sich an einen Vater, der sie trotz der knappen Zeit, die ihm sein Beruf
ließ, stets liebevoll begleitet hat. Korrekt und aufrichtig war er, und das hat er auch
Ihnen auf den Weg gegeben.

Die Schwiegertöchter D. Uns M. kamen dazu und er pflegte einen guten und
herzlichen Umgang mit ihnen.

Seine Enkelkinder, C, J P, und V, hatten einen wundervollen und lieben Opa, mit
dem man viel scherzen und den man auch mal um den Finger wickeln konnte.

Er war zu Hause im Kreis ihrer großen Familie und ganz Familienmensch.

-- wurde die Goldene Hochzeit groß gefeiert und auch in diesem, seinem letzten Jahr ließ er es sich nehmen, das traditionelle Familientreffen am --zu besuchen.

Gemeinsam ging man zum Grab seiner Mutter, es war ein schöner Herbsttag, der Sie alle als Familie noch einmal vereinte.

Und er wirkte nicht nur im Kreis der Familie. Für die U. Nachbarschaftshilfe war er als Fahrer ehrenamtlich tätig. Ja, ich nahm ihn als einen wahr, der wohl schon seit ewigen Zeiten im Ortsleben eingebunden war und staunte, als er mir sagte, dass er erst vor 10 Jahren zugezogen war. Auch hatte er die Verbindung zu seiner alten Heimat in Siebenbürgen nie abreißen lassen. Regelmäßig fuhr er zu Besuch und engagierte sich als Vorstandsmitglied der M. Heimatgemeinschaft.

Seine Musikalität, die er unter Anderem im Singen bei dem M. Oktett und dem Männergesangsverein einbrachte, war ihm eine große Bereicherung und ein Lebenselixier. Und sportlich war er, schwamm im See, so oft das Wetter es erlaubte, gerne bewegte sich an der frischen Luft.

Als ihn einmal ein Arzt darauf ansprach, wie er sich denn so fit halte, antwortete er: „Durch Geräteturnen“. Auf die vertiefte Anfrage, welche Sportgeräte das nun seien, antwortete der Patient und Hausmeister: „Herr Doktor, das sind Rasenmäher, Schneeschaukel, Besen und Rechen.“

Ja, und er tanzte leidenschaftlich gern und nahm jede Gelegenheit wahr, die sich dazu bot.

Lebendig und aufgeschlossen wie er war, hatte er sich noch vor zwei Jahren ein kleines Motorrad gekauft und damit an eine Leidenschaft aus jungen Jahren angeknüpft.

Ja, Sein Optimismus, sein Frohsinn und sein positives Denken wird uns allen sehr fehlen.

Dem Gott, den Jesus sterbend anrief, dürfen wir nun H.W. anvertrauen. Gott nimmt ihn zu sich und bewahrt die Geschichte ihres Lebens, vergebend, heilend, vollendend.

Wir sind noch unterwegs. Jeden Tag. Gott schenke uns gerade auch in diesen traurigen Tagen die Verheißung seiner Gegenwart. Er gebe uns Kraft, jeden Tag dankbar anzunehmen, die Angst zu überwinden, dem Guten, der Liebe, der Hoffnung Raum zu geben, in der Hoffnung auf sein ewiges Reiches, in dem wir alle vereint sein werden.

Ich lade sie nun ein:

Denken Sie zurück an H.

und suchen Sie nach einem Bild von ihm in ihrer Erinnerung
ein Bild das heißen soll: **Da hast du mir gut gefallen:**

Und jetzt suchen Sie nach dem Klang seiner Stimme,
nach einem Wort, einem Satz:

unter dem Motto

Das habe ich gerne von dir gehört:

Denken Sie zurück an eine Begebenheit, die sie verbunden hat

Sie soll heißen:

Da möchte ich dir noch einmal danke sagen:

Und spüren Sie mal nach, vielleicht ist da noch ein Ärger über ihn, ein Vorwurf, der nicht mehr ausgesprochen und geklärt wurde.

Gott lädt uns ein zu vergeben, wie er auch jedem von uns vergibt. Lassen Sie los, und geben Sie den Verstorbenen in Gottes Vergebung frei.
